

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 40

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
Und begreife es nimmer und nie,
Dass in's Leben man jetzt will rüsten
Eine schweiz'rische Akademie.

So einer je das Bedürfnis
Für Ruhm und Bestrafung hat,
So sehn wir, dass ist geworden
Seine Philosophie — sehr matt!

Bei uns ist kein Platz gewachsen,
Wie groß die Gelehrsamkeit sei,
Für solch' ein äuheres Zeichen
Anschweiz'rischer Grosshanserei.

Rheingemurmel.

Nic haben vieles erlebt in der Bässen Königresidenz. Barnum war hier und hat viel Geld mitgenommen, aber keine Basler Blumenmädchen, wie man befürchtet hatte. Die Polizei hatte aber auch dafür gesorgt, dass uns dieses Unheil nicht widerfahre; man hatte allenhalben Landjäger aufgestellt und diese waren so außergewöhnlich, dass sie dafür nicht einmal beachteten, wie das Zirkuspersonal mitten unter Stroh, Brettern und Leinwand die brennende Zigarette im Munde hatte. Man ist in Basel von jener gottesfürchtig gewesen und hat sich auf den Schutz des Allerhöchsten verlassen; scheint's auch in den Fällen, wo eine nach vielen Tausenden jährende Menschenmasse sich durch einen einzigen Ausgang versieren muss.

Uebrigens kamen unsere Landjäger auf eine sonderbare Weise zu Ehren. Bekanntlich sind die freimaurerisch radikal-liberal-gottlosen „Basler Nachrichten“ via Kreditbank in die Hände der Gläubigen und Gläubiger übergegangen und zwar ohne den Namen zu ändern. Früher wurden sie zwar in den Wohnungen der Seligen aufgelesen, nur nicht abonniert, der Milchmann musste sie einschmuggeln oder die Gemüsefrau, die den Rüb Kohl brachte, jetzt darf man nicht anders, man muss sie halten, sitemal die Allgemeine aus der weißen Gasse am unweichen Virgig verduftet ist, aber es heißt, die Vorsichtigen unter den Orthodoxokonservativenleinigmacnachenden sollen weiße Landjägerbaumwollhandschuhe anziehen, die man en gros billig bekommt, wenn sie das gehäutete Blatt lesen, dem sie bei dem Beibehalten des alten Namens immer noch nicht ganz trauen.

Sonst geht es uns nicht so übel, in den Gabränen macht man Bändel, im Konsumverein verkauft man Macaroni und an der Universität nimmt man Examens ab. Diejenigen Professoren, die nicht gleich wieder fortgehen, die bleiben. Einem lustigen Irrtum ist unlängst einer aus den inneren Schweiz versunken, der aus den oft gelesenen Buchstaben G. G. G. nicht wusste, was er machen sollte. Es bedeutet nämlich Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen; der gute Mann aber, der die Basler von der andern Seite kannte, meinte, es bedeute: Gesellschaft der Gottesfurcht und der guten Mümpfeli.

Den Fremden, die sich manchmal vierundzwanzig Stunden lang in unserer Stadt aufzuhalten, fällt es jeweilien auf, dass die endlose Häuserreihe am linken Rheinufer keine einzige triftfröhliche Terrasse gegen den Strom hat, ausgenommen diejenige bei Dietisch, welche aber in Rheinfelden und nicht in Basel ist. Dagegen bewundern sie insgesamt die Manigfaltigkeit von Straßenzäpfen in unserer Stadt, denn dasselbe variiert vom Moränen- und Karrenfeldstadium, das einen Alptrecken nötig macht, bis zum Parkettboden, je nachdem man im Quartier gut angeschrieben ist.

Der bekannte Ritter.

Die Zeitungen meldeten vom 16. v. M.: „Am Sonntag abend wurde an der Limmat ein führerloses Schiffchen geborgen, in dem sich ein Hund und ein Ueberzieher befand.“ Niemand hatte diese Ercheinung zu deuten gewusst, bis wir jetzt endlich folgende Buschchrift erhalten:

Geehrter Herr Redaktor!

Wie gewöhnlich fuhr ich mit meinem Schiffchen, vor welchem mein Schwan gespannt war, die Limmat hinunter. Da ich jedoch von vorüberfahrenden neugierigen Fremden sehr belästigt wurde und es mich außerdem störte, so beschloß ich, um Erstere zu schrecken, mir einen Hund anzuschaffen, gegen die Kälte aber mir einen Ueberzieher zu kaufen. Leider hatte ich kein Geld bei mir, so dass ich genötigt war, meinen Schwan zu Gelde zu machen, wofür ich mir dann die beiden Gegenstände anschaffen konnte. Als ich beide dann im Kahn verborgen hatte, wurde mir dieser durch die Strömung hinweggeschwemmt, sodass ich hilflos am Ufer zurückblieb. Ich bitte, mir schleunigst Kahn, Hund und Ueberzieher durch die hiesige Polizei zustellen zu lassen. Hochachtend Ihr.

Lohengrin.

Lutherpsalm.

Was Duft und Sonne für die Reben,
Das ist das Lied dem Menschenleben
Und die Frau Minne mit dem Wein:
Schent ein!

Willkommen, klarer Gottessegner,
Du führst uns aus den dunklen Wegen
Von Hass und Neid zum Licht hinaus:
Trinkt aus!

Was die Verzweiflung für die Seele,
Das ist der Staub des Sängers Kehle,
Drum muß der Wein die Rettung sein:
Schent ein!

Wenn sich zum Tisch die Sorgen laden,
So trinken wir und serenaden
Die bösen Geister aus dem Haus:
Trinkt aus!

Der Freundschaft perl der Wein zu Ehren
Und schöne Augensterne Lehren
Den rechten Glauben uns allein:
Schent ein!

Den weichen Arm zum Sklavenbande
Und fühlen Wein im Sonnenbrande,
So singen wir in Saus und Braus:
Trinkt aus!

O selger Trost im treuen Becher,
Wenn ihn kredenzt dem frommen Zecher,
Ein süßes Glück im Dämmerschein:
Schent ein!

Noch hat die Zeit genug der Rosen
Und blüh'n auch keine dornenlosen,
So binden wir sie doch zum Strauß:
Trinkt aus!

Beim Umzug.

Hauswirt: Vor zehn Jahren musste ich im vierten Stock meines Hauses wohnen, weil bei den billigen Mieten kein anderer Mieter da hinzuziehen wollte. Jetzt muss ich im ersten Stock wohnen, weil der allen andern Mieter zu teuer ist.



Schmuck.

Mann kann nur dann ganz frei sich zeigen,
Wenn man vorher sich überzeugt, dass man
Auch recht und voll verstanden wird.
Das aber ist nur möglich, wenn im Wesen
Des Andern gleiche Elemente leben.
Es sind das Haupt von allen zwei:
Logik und Liebe. Sie sind das Haupt,
Weil Liebe stets den Willen ebel,
Logik ihn aber klar und praktisch macht.
Ich mag das Eine nicht, wenn ich das Andre
Nicht finden kann. Ich mag den Mann nicht leiden,
Der seines Herzens schönste Perle
Ohn' alle Fassung nur im Busen hegt.
Nur Logik ist der Liebe würd'ges Gold,
Das diese Perle saft und brauchbar macht.
Dann blüht ein heller Lebensstrahl
Aus dem Geschmeide: Kopf und Herz.



Rägel: Poj Sappermänt, Chueri, find'r öppe a der Strafetaufi gfi, dafr'r d' Chappo ase schräg uff händ?

Chueri: Säb grad nüd, aber i d'Täubi ie hani halt eis gnah, will de Stadrat alliwill derig frömb Näm'e i eusti schöni Strafe ie drückt, wo si für Züri gar nüd schide!

Rägel: Ja, wie meine'r das? Sind das nüd au öppe na Manne gfi, de Schefsel und de Geibel, wo mir mängs Häupili Salot abkauf händ?

Chueri: Ja, Ihr v'rständ jetzt na d'Geographie, wüssed'r dänn nüd, das de Schefsel en birühmte Gänäral gfi ischt und de Geibel 's Pulser erfunde häd?

Rägel: Ja, ämel Ihr nüd!